

und Gottesfurcht wird mit besonderem Lob hervorgehoben (4 Kön. 18, 3. 2 Par. 29, 2). Gleich im Anfang seiner Regierung schaffte er den herrschend gewordenen und selbst beim Heiligtum eingeführten Götzendienst wieder ab, zerstörte die Götzeshöhen im Lande umher, zerbrach die seit Moses vorhandene (Num. 21, 6—9) eiserne Schlange, der man abergläubische Ehre erwies, ließ den unter seinem Vater geschlossenen und profanirten Tempel wieder eröffnen und einweihen und ordnete den heiligen Cult wieder nach mosaischer Vorschrift an (4 Kön. 18, 4. 2 Par. 29, 3). Eine große Festfeier mit reichlichen Opfern (2 Par. 29, 21—24. 31—35), nach Davids Anordnung ausgeführt, machte den Anfang, und nach einiger Zeit folgte ein sieben-tägiges Paschafest, mit solcher Theilnahme des Volkes gefeiert, wie es seit Salomon nicht mehr gesehen war (2 Par. 30, 26). Die Regierung des Ezechias war zwar unruhig und gefährvoll, muß aber doch als eine glückliche bezeichnet werden, weil um seiner Frömmigkeit willen „der Herr mit ihm war“ und ihm seine Unternehmungen gelingen ließ (4 Kön. 18, 7). So führte er gegen die Philister einen siegreichen Krieg und eroberte einen großen Theil ihres Gebietes (4 Kön. 18, 8), und als im sechsten Jahre seiner Regierung das Reich Israel den Assyriern unterlag, bestand unter ihm das schwächere Juda fort und machte sich sogar von dem assyrischen Joche wieder frei, welches die Verheertheiten des Achaz über das Volk gebracht hatten. Diese Befreiung geschah jedoch nicht in ächt theokratischer Weise, sondern durch ein Bündniß mit Aegypten gegen Assyrien (4 Kön. 18, 21—24), und darum begann jetzt für Juda eine verhängnißvolle Zeit, in welcher das Reich unzweifelhaft untergegangen wäre, wenn nicht Gott noch auf außerordentliche Weise geholfen hätte. Im 14. Regierungsjahre des Ezechias nämlich fiel der assyrische König Sennacherib mit einem großen Heere in Juda ein, eroberte die festen Städte und bedrohte Jerusalem. Dieses konnte sich nur mit 300 Silber- und 30 Goldtalenten freikaufen (4 Kön. 18, 14), so daß Ezechias nicht nur den königlichen Schatz leeren, sondern selbst das Goldblech an den Tempelthoren wegnehmen mußte, um die geforderte Summe zusammenzubringen. Aber auch dieses schwere Opfer bewirkte bloß einen Aufschub. Zwölf Jahre später bedrohte Sennacherib die Stadt aufs Neue und forderte sie zur Uebergabe auf, zuerst nämlich durch Abgeordnete, dann schriftlich. In dieser Bedrängniß wandte sich der König an den Propheten Jsaia, der sein Gottvertrauen stärkte, von der Uebergabe der Stadt abrieth und den baldigen Abzug der Assyrier vorher sagte (4 Kön. 18, 17 bis 19, 34). Wirklich erfolgte dieser unerwartet schnell. Sennacheribs Zug war nämlich nicht bloß gegen Juda, sondern vorzugsweise gegen Aegypten gerichtet. Ueber Oberägypten herrschte damals der äthiopische König Thirhaca, ein mächtiger und kriegerischer Regent, der sogar bis

zu den Säulen des Herkules gekommen sein soll (Strabon. Geogr. 15, 1, 6). Von diesem verbreitete sich unter den Assyriern auf einmal die entmutigende Kunde, daß er mit einem großen Heere gegen sie im Anzuge sei; zugleich brach in ihrem Lager die Pest aus und zwar mit einer solchen Heftigkeit, daß sie in einer Nacht 185 000 Mann weggriffte. Der Text sagt nur, der Engel des Herrn (מלאך יהוה) habe diese Niederlage angerichtet. Daß aber unter dem Vertilgungsmittel die Pest gemeint sei, dafür sprechen theils Bibelstellen wie 2 Sam. 24, 16. 1 Par. 21, 14 f., wo die Pest als Wirkung eines Engels Jehova's vorgestellt wird, theils der Umstand, daß gerade zu jener Zeit Ezechias selbst einen Pestanfall bekam, was die Vermuthung begründet, daß im assyrischen Heere die Pest ausgebrochen sei und auch einzelne Hebräer befallen habe. Jedenfalls sah sich Sennacherib durch jene erschreckende Kunde und diesen Unfall genöthigt, eilends in sein Land zurückzukehren, von wo aus er wohl noch eine Reihe von Felzhügen nach Süden und Osten unternahm, aber den Westen nicht mehr bedrohte, bis er 681 von zweien seiner Söhne im Tempel seines Götzens Nisroch erschlagen wurde. Mit der Katastrophe vor Jerusalem war die Weissagung des Jsaia (37, 33—38. 4 Kön. 19, 32—37) erfüllt und der jüdische Staat vor dem drohenden Untergang gerettet; denn daß dieser im Plane Sennacheribs lag, erhellt aus seinen eigenen Worten (4 Kön. 18, 32). Die historische Wahrheit dieses ganzen Vorfalls ist jetzt unumstößlich durch Sennacheribs eigene, zu Kujundschil aufgefundenen Angaben erhärtet; die Gewißheit ist um so größer, weil sich in der assyrischen Darstellung Abweichungen finden, welche der verschiedene Standpunkt des assyrischen Eroberers durchaus nöthig macht (s. Schrader, Die Keilinschr. und das A. T. 285 ff.; Kaulen, Assyrien und Babylonien, 3. Aufl., 137. 244). Während aber so das eine Uebel abgewendet wurde, kam für Ezechias ein anderes, der genannte Pestanfall; denn daß ein solcher unter der tödtlichen Krankheit (4 Kön. 20, 1 ff.) gemeint sei, erhellt theils aus der Benennung נִשְׁרָף B. 7, theils aus dem ärztlichen Mittel, das Jsaia dagegen anwandte (ebend.). Der Unfall war so gefährlich, daß Jsaia, als er zum König kam, ihn aufforderte, seine letzten Verfügungen zu treffen, weil er sterben müsse. Der König wandte sich jedoch sogleich mit dringenden Bitten um Erbarmung an Gott, und der Prophet hatte sich noch nicht weit vom Palaste entfernt, als er die Weisung erhielt, zurückzukehren und dem Könige die Gesundheit für noch fünfzehn weitere Lebensjahre zu verheihen. Der König verlangte für die Zuverlässigkeit dieser Verheißung ein Zeichen, und Jsaia ließ ihn wählen, ob der Schatten an der Sonnenuhr des Achaz um zehn Grade vorwärts oder rückwärts gehen solle. Der König verlangte letzteres als das weniger Natürliche, und auf das Gebet des Propheten geschah es sogleich (4 Kön. 20, 8—11). Diese Sonnen-